

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 9

Artikel: Imene Chind
Autor: Hämmerli-Marti, Sophie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von der jetzt nur noch die jüngste Schwester in Schottland lebt, die Jugendjahre verbrachte, zog sie zeitlebens in ihren Bann. Sie war ein echtes Kind der Berge, still, klar, pflichtgetreu und ausdauernd. Und doch verbrachte sie den größten Teil ihres Lebens im Unterland. Binningen wurde ihre zweite und aufrichtig geliebte Heimat. Hier erstand das schöne Häuschen, in dem so viele die wundervolle Gastfreundschaft genießen durften.

Wie kam die Oberländerin noch ins Baselbiet? Ihr Vater, ein Holzschnitzer, starb schon, während sie noch in Hindelbank zur Lehrerin ausgebildet wurde. Da wußte sie, daß sie der Mutter und der jüngsten Schwester ein Heim schaffen und den Ernährer ersetzen mußte. In Wengen fand sie ihre erste Stelle, damals, vor 65 Jahren, noch ein armes, von aller Welt abgeschnittenes Bergdörfchen, wo die neunzehnjährige Anfängerin in einer mehrklassigen Schule siebzig Kinder zu unterrichten hatte. Das überstieg fast ihre Kräfte; aber sie hielt drei Jahre tapfer aus. Da lockte eine Kollegin sie ins Baselbiet. Hier hoffte sie leichtere Schulverhältnisse zu finden; aber statt siebzig warteten in Binningen achtzig Kinder, und zwar lebhaftes Vorstadtbuben und -mädchen auf die neue Lehrerin. Basel aber bot für die jüngste Schwester bessere Ausbildungsmöglichkeiten als Wengen; darum griff Marie Nägeli freudig zu, hielt durch, schenkte dieser Binniger Jugend ihr ganzes Herz und alle ihre Kräfte, vierzig Jahre lang, 1882—1922. Eine ganze Generation hat sie hier zu Fleiß und Gewissenhaftigkeit erzogen und sich dadurch die Achtung der ganzen Gemeinde erworben.

Das Münchensteiner Unglück im Jahre 1891, bei dem sie und ihre Freundin schwer verletzt wurden, raubte ihr die Mutter, schenkte ihr dafür aber die Lebensgefährtin, mit der sie fünfundfünfzig Jahre in seltenem Verstehen zusammen wohnte und Freud und Leid und alle Pflichten teilte. Gemeinsam erzogen die beiden neben ihrer Schularbeit eine Nichte und ersetzten jahrelang einer zweiten die Eltern. Das Leben der lieben Verstorbenen war ein einziger Dienst am Nächsten. Was sie als ihre Pflicht erkannte, das tat sie ganz, und wem sie ihre Freundschaft schenkte, der erhielt ein Geschenk fürs Leben. Die Leiden des hohen Alters ertrug sie mit seltener Tapferkeit. Geistig blieb sie jung und klar bis zum letzten Augenblick. Als sie nichts anderes mehr leisten konnte, strickte sie noch mit unerhörter Ausdauer, um liebe Bekannte, arme Kinder und das Rote Kreuz zu beschenken. Sie war voll Dank ihren Nächsten und dem ganzen Leben gegenüber, das sie mit allem, was es bot, bejahte und liebte. Und weil sie so getrost war, konnte sie andere aufrichten. Unzählige suchten bei ihr Rat und fanden Hilfe.

Ihre treue Lebensgefährtin und wir alle, die ihr nahe standen, verlieren unendlich viel durch diesen Hinschied; aber wir bleiben reich beschenkt zurück, dem Schicksal dankend, das uns zu diesem seltenen Menschen hingeführt hatte.

Anna Keller.

Imene Chind

Du Wunderbluescht am Läbesbaum,
Du bisch vom Paredis en Traum,
Du bisch für d'Ärde en Verspruch,
En großi Rächnig ohni Bruch,
En Sunneschyn, es großes Plange,

En Punkt uf alles, was vergange,
Es Morgerot vom neue Tag,
Es Finkelied vom Schlehegag,
En Chummer, wo de Wind verwejht,
Es Grüeße us der Ebigkeit.

Sophie Hämmerli-Marti.